

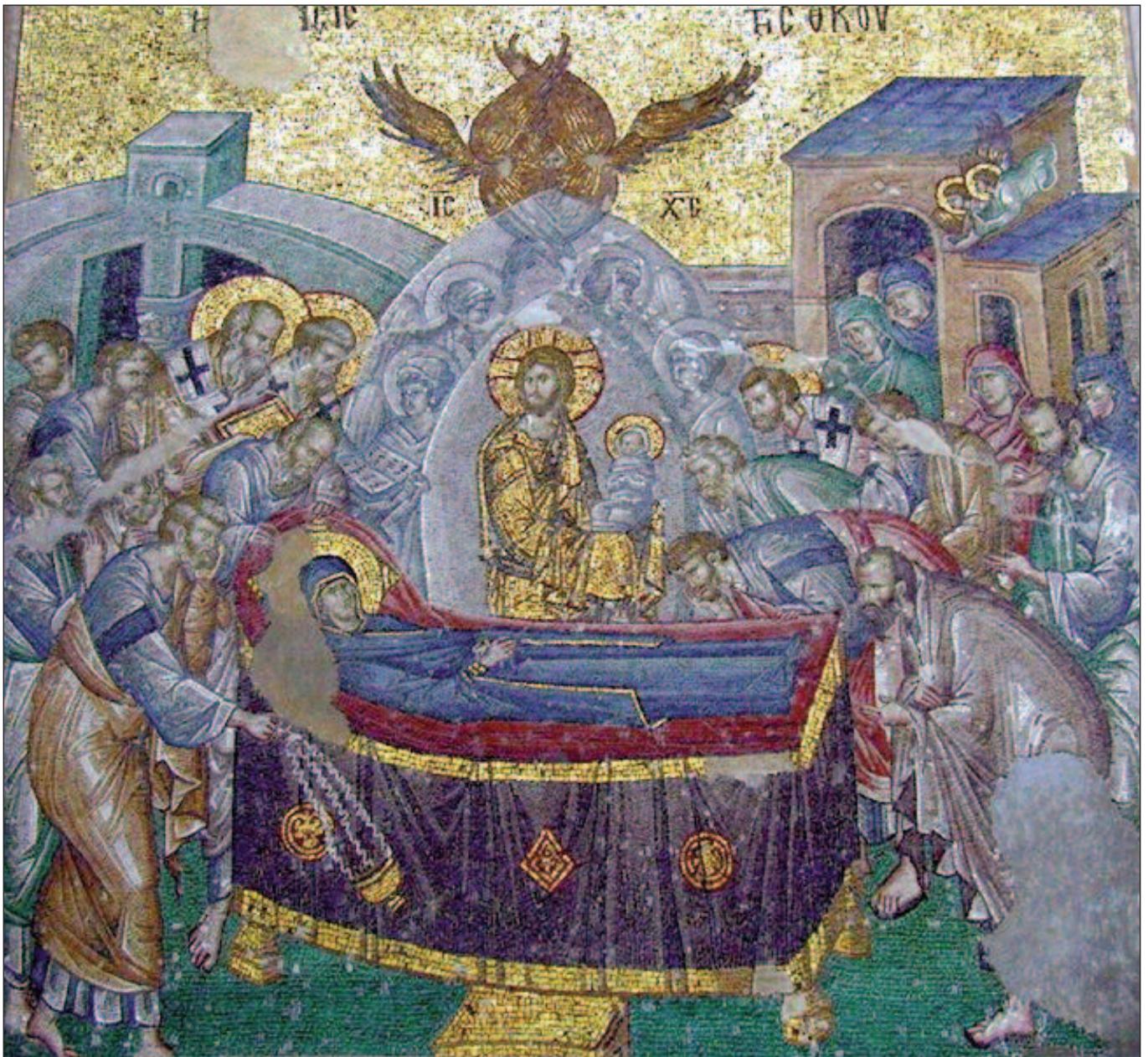
# SANKT GEORGS BLATT

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Paraklisis	Seite	3
Glaubensgem. in der Türkei	Seite	4
Zur „Grazer Erklärung“	Seite	7
Buchbesprechung N. Bolz	Seite	10
Direktor Paul Steiner	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15

28. Jahrgang

August-September 2013



**Entschlafung der Gottesgebäerin**

Chorakloster, Istanbul

## Die Entschlafung der Gottesgebärerin

Kürzlich habe ich zur Vorbereitung auf das Fest der Aufnahme Marias in den Himmel einige Gedanken gelesen, die ich mit Ihnen im August teilen möchte.

Von manchen Katholiken wird dieses Fest noch als liebenswertes Brauchtum mit Schiffsprozessionen oder Kräuter- und Früchtesegnungen hochgehalten, für andere dagegen ist es eher ein Kirchenfest, mit dessen glaubensmäßigem Inhalt man eigentlich nicht wirklich etwas anfangen kann. Es stimmt natürlich, dass das Fest nicht ein biblisches Geschehen wiedergibt, sondern aus der Tradition der Kirche begründet ist. Manchen Christen wird es heute fast ein Hindernis, dass der Inhalt dieses alten Marienfestes für die katholische Kirche 1950 von Papst Pius XII. als Dogma ausgesprochen wurde.

Vielleicht ist es in diesem Zusammenhang sinnvoll, an eine Aussage des weltweit bekannten Psychologen und Symbolforschers Carl Gustav Jung zu erinnern, der das Dogma von 1950 eine geniale Antwort der Kirche auf die Menschenverachtung und Wertlosigkeit des Lebens im letzten Weltkrieg, der gerade erst fünf Jahre vorbei war, nannte. Dieses Fest sei eine Antwort auf den Zynismus, mit dem menschliches Leben in einem bisher unbekanntem Ausmaß fabrikmäßig zerstört worden sei.

Zugleich verstand er es aber auch als eine Antwort auf den Ekel am Dasein, der sich in damals vorherrschenden geistigen Richtungen wie dem Existentialismus ausbreitete. Stattdessen drücke das Marienfest Zustimmung aus: Zustimmung zum Leib, der eine Himmelfahrt vor sich habe, nicht eine Höllenfahrt, nicht eine Fahrt ins Reich der Schatten, wie in den alten Mythen, aber auch nicht die Auflösung in ein „gar nichts mehr“ wie im Nihilismus. Es zeige zudem noch die große Wertschätzung der weiblichen Seite des Menschseins.

Die Ostkirche feiert diese Glaubensüberzeugung seit urdenklicher Zeit in vielen Bildern und Überlieferungen. 14 Tage einer strengen Fastenzeit bereiten auf dieses große Fest vor. Die fromme Überlieferung berichtet, dass bei der Entschlafung der Gottesgebärerin in Jerusalem sich nochmals

die pfingstliche Gemeinschaft mit allen Aposteln wiederholt habe. Der Erzengel Gabriel habe Maria drei Tage zuvor das herannahende Ende ihres irdischen Lebens angekündigt. Zuerst wurde nun Johannes durch die Kraft des Geistes von Ephesus an ihre Seite gebracht, dann wurden alle Apostel mit Ausnahme von Thomas auf Wolken von allen Enden der Erde in Jerusalem zusammengeführt. Sie alle sammelten sich um das Totenbett und so ist auch die Festikone gestaltet.

Neben den Aposteln sind eine Reihe von Bischöfen und Frauen rund um das Sterbebett zu finden.

Im Mittelpunkt aber steht Christus, der ein kleines Kind in Weiß hält, das die Seele Mariens darstellt. Mit seiner goldenen Kleidung, den umgebenden Engeln und der Mandorla befindet er sich klar in der göttlichen Herrlichkeit, in die hinein Maria entschläft.

Nach ihrem Hinscheiden begleiteten nach dem Glauben der Ostkirche die Apostel den Leib der Hl. Jungfrau zu einem Grab ihrer Eltern nach Gethsemane und verschlossen es mit einem Stein. Als dann aber nach drei Tagen Thomas eintraf, bat er unter Tränen, nochmals den heiligen Leichnam sehen zu dürfen. Als man daraufhin das Grab öffnete, fand man nur mehr die Leichentücher und begriff, dass auch Marias Leib in den Himmel eingegangen war.

Mit diesem großen Fest der Kirche und mit dieser Ikone feiert die Kirche des Ostens eine grundlegende Lehre unseres Glaubens – die leibliche Auferstehung. So ist dieses Fest ein Fest der Hoffnung. Wie die Apostel sammeln auch wir uns um unsere Verstorbenen und empfehlen ihre Seelen in die Hand Christi. Wir bereiten uns aber auch selbst auf unsere himmlische Heimat vor mit Maria, die durch Jesus auch die Mutter aller geworden ist.

Papst Johannes Paul II. hat in einer Generalaudienz am 25. Juni 1997 genau diesen Glauben der Ostkirche für die lateinische Kirche ausgedrückt. Er lehrte damals:

*Heute richten wir unsere Gedanken auf das Ende des irdischen Lebens der Gottesmutter. Das Zweite Vatikanische Konzil knüpft an die Worte der Dogmatischen Definition meines Vorgängers Pius XII. an und stellt fest: „Schließlich wurde die unbefleckte Jungfrau, von jedem Makel der Erbsünde unversehrt bewahrt, nach Vollendung des irdischen Lebenslaufs mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen“ (Lumen Gentium, 59).*

*Diese Glaubenswahrheit hat eine lange Tradition. Obwohl es Theologen gab, die behaupteten, die Jungfrau sei vom Tod ausgenommen worden, entspricht es der allgemeinen Überlieferung der Kirchenväter, dass Maria gerade mit ihrem Tod in die himmlische Herrlichkeit eingegangen ist. Denn die Mutter steht nicht über dem Sohn, der den Tod auf sich nahm und ihm dadurch eine neue Bedeutung gab. Wie Jesu Tod zu einem Mittel der*

*Erlösung wurde, so hat auch Maria – in analoger Weise – im Hinblick auf die Erlösung der Menschheit den Tod geteilt, der zum Tor des ewigen Lebens wurde.*

*Marias Tod hat nichts Schmerzliches mehr an sich. Für Franz von Sales kommt darin die Liebesbeziehung zwischen ihr und ihrem göttlichen Sohn zum Ausdruck. Maria starb „in Liebe, aus Liebe und um der Liebe willen“. Ihr Hinscheiden aus dieser Welt war eine „dormitio“, ein Entschlafen, um das ewige Leben mit ihrem Sohn in der anderen Welt zu teilen. So ist sie besonders denen eine geistliche Mutter, die sich auf die „Stunde des Todes“ vorbereiten.<sup>1</sup>*

*Franz Kangler CM*

<sup>1</sup>[http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/audiences/1997/documents/hf\\_jp-ii\\_aud\\_25061997\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/audiences/1997/documents/hf_jp-ii_aud_25061997_ge.html)

## **„Paraklisis“ – Vor dem Fest der Entschlafung Mariens in Istanbul**

*Das Fest der Entschlafung der Gottesmutter wird auch von St. Georg festlich am 15. August in Burgaz gefeiert. Ein langjähriger Freund unserer Gemeinde, Prälat Nikolaus Wyrwoll, Bischöflicher Beauftragter für die Kontakte mit den Kirchen des Ostens und für Ökumene und stellvertretender Leiter des Ostkirchlichen Institutes Regensburg, verbrachte die letzten Wochen in Istanbul. Wir haben von ihm den folgenden Bericht über die Vorbereitung auf das Fest der Entschlafung Mariens durch Patriarch Bartholomaios und die orthodoxe Ortskirche der Stadt erbeten.*

*FK*

Die vierzehn Tage vor dem Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel am 15. August sind Fasttage, jeden Tag gibt es eine Marienandacht, vielleicht am besten zu vergleichen mit der westlichen Mai-Andacht oder Rosenkranz-Andacht. Patriarch Bartholomaios hielt diese volkstümliche Andacht „Paraklisis“ an mehreren Tagen in verschiedenen griechischen Kirchen der Stadt und auf den Inseln und lud mich zur Mitfeier ein, als er merkte, dass ich in der Stadt Urlaub mache.

Die letzte Paraklisis mit Patriarch Bartholomaios vor seiner Abreise zum Fest selbst im Sumela-

Kloster bei Trabzon (der armenische Erzbischof Aram fährt auch mit nach Sumela) war am Sonntag 11. August auf Kinaliada (Proti). Mit drei Autos fuhren wir vom Fener (Phanar) nach Ataköy und von dort mit der Yacht des Patriarchen zur Proti und auf der Ladefläche des kleinen Polizeilastwagens hinauf ins Kloster der Verklärung Christi, in dem gerade das 75. Jahr der Sommerlager für die griechischen Kinder der Stadt zu Ende ging. Die Paraklisis feierten die Kinder mit ihren Betreuern und zahlreichen griechischen Feriengästen. Metropolit Elpidoforos (der designierte Rektor der Hochschule Chalki nach ihrer Wiedereröffnung) war von der Insel Heybeliada herübergekommen, der für die Kirchen am europäischen Bosphorus-Ufer zuständige Metropolit Irenaios war schon auf der Yacht dabei (sie heißt HALKI !)

Die Kinder spielten unter den großen Bäumen einen Sketch um drei Brüder, die sich um das Erbe streiten, die Betreuer berichteten von den jeweils zwei Sommerlagern der letzten 75 Jahre, alle gemeinsam sangen griechische und türkische Lieder. Zum Hafen hinunter ging es bequem zu Fuß, gegen 22 Uhr war die Yacht Halki wieder in Ataköy.



*Prälat Wyrwoll mit dem Patriarchen nach der Segnung der Trauben auf Büyükada*

Bei der Paraklisis im griechisch-orthodoxen St. Georg-Karypi auf Burgazada hatte Bartholomaios auf die Parallelität des beginnenden Marien-Gebetes der Christen Anfang August mit dem zum Bayram sich neigenden Ramadan hingewiesen und die Muslime begrüßt und beglückwünscht. Er habe in diesem Jahr eine große Schar von Behinderten aus muslimischen Familien zum İftar, dem Essen zum Fastenbrechen, eingeladen, jedes Jahr lade er einmal im Ramadan ein. Er forderte mich auf, ebenfalls zu „predigen“ und von unserer gemeinsamen Studienzeit in Rom vor einem halben Jahrhundert zu berichten. Wo mein Griechisch nicht reichte, übersetzte ein ehemaliger Schüler des St. Georg-Kollegs, der heute eine internationale Spedition leitet. Ich nutzte die Gelegenheit zu erzählen, dass ich von Bartholomaios gelernt hätte und ebenfalls in Regensburg einmal in jedem Ramadan die benachbarte Moschee-Gemeinde zum İftar einlade.

## Aus den Glaubensgemeinschaften der Türkei

Neben den breit diskutierten Fragen der Gezi-Park-Ereignisse und des Abschlusses im Ergenekon-Prozess wurden auch in den letzten Wochen verschiedene Fragen von Glaubensgemeinschaften in türkischen Zeitungen behandelt, die im Ausland geringere Beachtung fanden.

Die **Syrische Kirche** bemüht sich schon seit längerer Zeit, im geänderten Klima der letzten Jahre die Erlaubnis für die Eröffnung von Unterrichtsinstitutionen in der Muttersprache zu erreichen. In der Vergangenheit wurden solche Ansuchen im mittleren administrativen Bereich immer abge-

Eindrucksvoll auch die Paraklisis mit Patriarch Bartholomaios auf Büyükada (Prinkipo) am Fest der Verklärung Christi. Morgens Liturgie im Kloster der Verklärung (Metamorphosis) mit Segnung der neuen Trauben, abends Paraklisis im St. Georgskloster ganz oben auf dem Berg. Beim anschließenden Abendessen mit dem Metropolitan der Inseln zeigten sich selbst die beiden ständig hier lebenden Mönche überrascht, wie viele Griechen den beschwerlichen Weg zur Paraklisis um 18.30 Uhr gefunden hatten – obwohl die Mönche andererseits berichten konnten, dass zum Georgsfest am 23. April zehntausende Pilger zu Fuß nach oben kommen und in langen Warteschlangen eine Kerze anzünden. Bartholomaios übernachtete im Kloster, ich konnte mit dem Metropolitan im Auto der Polizei zum Schiff um 22.40 Uhr nach Kabataş hinunterfahren.

*Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll  
niko.wy@t-online.de; www.oki-regensburg.de*



*Paraklisis in St. Georg-Karypi auf Burgaz*

lehnt, da man im Blick auf einzelne Gesetze dieses Recht nur der griechischen, armenischen und jüdischen Minderheit zugestand. Dies entspricht allerdings nicht dem Vertrag vom Lausanne, wo diese Rechte klar allen türkischen Staatsbürgern aus „nichtmuslimischen“ Minderheiten zugesprochen werden. Die syrische Kirche hat daher den Rechtsweg beschritten und vom 13. Verwaltungsgericht in Ankara ihr Recht auf Erziehung in der Muttersprache zugesichert erhalten. Der Vorsitzende der Kirchenstiftung der Istanbuler syrisch-orthodoxen Kirche, Sait Susin, erklärte im August gemäß mehreren türkischen Zeitungen, dass in

Kürze ein Kindergarten der Kirchengemeinde offiziell eröffnet werden solle. Dies sei eine Entwicklung, die es seit 90 Jahren nicht gegeben habe und stelle den ersten Schritt für den Aufbau eines Schulsystems in der aramäischen Muttersprache dar. Über den Neubau einer Istanbuler syrisch-orthodoxen Kirche in der Flughafengegend der Stadt werde weiter verhandelt, da das von der Gemeinde zugewiesene Grundstück früher einen katholischen Friedhof zugeordnet gewesen sei.



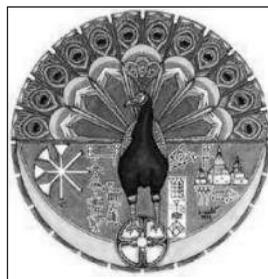
Ungelöst bleiben weiter die Besitzprobleme um das Kloster Mor Gabriel im Tur Abdin in der Osttürkei, die auch sehr stark mit lokaler Klientelpolitik verbunden sind, was in Vorwahlzeiten eigene Dimensionen annimmt. Aber auch hier wächst ein immer stärker werdendes Bewusstsein in der türkischen Öffentlichkeit für die Dringlichkeit einer längerfristigen Lösung. Damit verbinden sich auch Fragen einzelner Rückkehrerfamilien in den Tur Abdin, die offiziell unterstützt, lokal manchmal aber auch behindert werden. Alle diese Fragen werden in der türkischen Presse offen angesprochen.

Größere Beachtung fanden in der türkischen Presse auch Berichte, dass die christlichen Minderheiten in ihren Personenstandsunterlagen weiterhin **geheime Religionshinweiszahlen** aufweisen, angeblich die Zahl 1 für Griechen, 2 für Armenier, 3 für Juden, 4 für Aramäer und 5 für andere Bekenntnisse. Begründet wurde das in der Vergangenheit damit, dass dadurch die Zulassungsberechtigung für Minderheitenschulen festgelegt wurde. Im Rahmen des neuen Gesetzes über verbindliche Rechtsaukünfte hat nun eine Istanbuler armenische Stiftung Einsicht in diese Listen – so vorhanden – gefordert, um auf diese Weise Wahl-

berechtigungen für die Stiftung neu ordnen zu können. Antworten dazu sind noch offen.

Von der türkischen **armenischen Kirche** wird – im Gegensatz zu Armeniern im Ausland – aber auch bewusst eine mögliche Zusammenarbeit gerade im Blick auf manche Fragen, die verstärkt zum Jahr 2015 auftreten könnten, angesprochen. Der armenische Patriarchalvikar der Türkei Aram Ateşyan nahm im Mai an einem großen anatolischen Kulturfestival in Los Angeles teil und erklärte dann im Juni, dass die Armenier der Türkei bereit seien, eine kulturelle Brücke zwischen den Menschen der Türkei und der Vereinigten Staaten zu bilden.

Im Bereich der **orthodoxen Kirchen** sind alte russische Kirchen im Istanbuler Viertel Karaköy in den Blick der Öffentlichkeit geraten. Da hier eine massive Stadterneuerung bevorsteht, befürchtet die kleine russische Gemeinde, die der früheren russischen Auslandskirche entstammt, dass ihre schon auffälligen Kirchen verschwinden könnten. Die Kirche zum Heiligen Elias wurde Anfang August nach einer schlichten Renovierung wieder neu vom Ökumenischen Patriarchen eingeweiht. Für ein längeres Bestehen wird es aber auch ein stärkeres finanzielles Engagement der russischen Gemeinde brauchen.



Im nicht-christlichen religiösen Bereich wurde Anfang August berichtet, dass zum ersten Mal in der Geschichte der türkischen Republik ein Gebets- und Gästehaus der **Yeziden** im Gebiet von Mardin eröffnet wird. Etwa 6.000 europäische Angehörige dieser Glaubengemeinschaft hätten dazu beigetragen, damit ein solches Zentrum für die Yeziden der Türkei, die gegenwärtig nur mehr 500 Personen umfassten, gebaut werden könne. Das zweistöckige Gast- und Kulturhaus, genannt „Güven“ oder „Bacide“, hat zwölf Gästeräume sowie zwei große Versammlungsräume für die Gebete bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. In den kommenden Jahren soll noch eine Kuppel nach dem Vorbild des Heiligen Zentrums der Yeziden in Lalish nordöstlich von Mosul im Irak gebaut werden. Als bemerkenswert wurde angeführt, dass bei der Eröff-

nungsfeier am 14. August der stellvertretende Gouverneur von Mardin und andere politische Vertreter ihre Teilnahme zugesagt hätten, weil dies als Zeichen der Kenntnisnahme der Existenz dieser kleinen Religionsgruppe gesehen wird. Ein früherer Landtagsabgeordneter der Partei „Die Linke“ in Deutschland, der dieser Glaubensgemeinschaft angehört, erklärte gemäß der Presse, dass er hoffe, dass alte Praktiken in Personalpapieren beendet würden. Dort würde im Religionsfeld „0“ oder „x“ oder ein Strich vermerkt, man hoffe nun aber auf Anerkennung der eigenständigen monotheistischen Glaubensgemeinschaft, die in ihrer Lehre Verbindungen zum Zoroastrismus und zum Sufismus aufweist.<sup>1</sup> Außerhalb der Türkei leben Yeziden heute im Nordirak, in Armenien, Aserbaidschan, Syrien und Teilen Europas.

Auch von Sprechern der **Aleviten** gab es in den letzten Wochen neue Hoffnung auf offizielle Anerkennung ihrer Glaubens- und Kulturzentren, der Cemevleri. Diese Erwartungen richten sich auf neue Harmonisierungsgesetze, die im Blick auf die neue Verfassung verabschiedet werden sollen. Ein Sprecher einer alevitischen Stiftung, Prof. Doğan Bermek, erklärte der Presse, dass Aleviten keine Privilegien forderten, sondern gleiche Rechte, wie sie auch anderen Gemeinschaften zustünden. So hoffe man auf die Möglichkeit, nicht nur in sunnitische Moscheen eingeladen zu werden, sondern auch umgekehrt Einladungen an sunnitische Glaubensbrüder in offiziell anerkannte alevitische Cemevleri aussprechen zu können. Viele Konflikte seien dadurch verursacht, dass man sich gegenseitig zu wenig kenne. Experten erklärten, dass dazu allerdings langfristig eine Änderung des bestehenden Gesetzes vom 30. November 1925 über das Verbot und die Schließung der Derwischorden, der Klöster und Mausoleen, das in der gegenwärtigen Verfassung als nicht änderbar angeführt sei, erforderlich sei. Sollte es zu solchen Änderungen kommen, erhoffen sich auch andere Gemeinschaften wie die katholische Kirche geänderte Rechtsformen.

<sup>1</sup>Eine Kurzfassung der Glaubenslehre findet sich im Internet auf [http://www.yezidi-european-society.de/images/file/Broschuere\\_YES.pdf](http://www.yezidi-european-society.de/images/file/Broschuere_YES.pdf) bzw. <http://www.yeziden.de/209.0.html>

Im Ramazan Bayrami wurde auch mit Interesse zur Kenntnis genommen, dass zum ersten Mal nach 90 Jahren in **Saloniki** in der alten osmanischen **Hamidiye-Moschee** ein Gebet am Morgen des ersten Feiertages gestattet wurde. Diese Moschee wurde im Jahre 1902 vom italienischen Architekten Vitaliano Poselli erbaut und wird von der Gemeinde Saloniki als Ausstellungshalle verwendet. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios hatte sich sehr für diese Feiertagsgenehmigung eingesetzt. Wegen der Neuheit des Schrittes nahmen zwar nur 3 Gläubige teil, es ist aber doch ein positives Zeichen für die Zukunft.



*Patriarch Bartholomaios beim Festgottesdienst zum Hochfest der Gottesmutter in Sumela 2012*

Patriarch Bartholomaios selbst hielt am 15. August wieder in der Klosterruine von Sumela bei Trabzon den Festgottesdienst zum Hochfest der Gottesmutter ab. Das Kloster ist für die orthodoxen Christen von großer Bedeutung. Im vierten Jahrhundert sollen Mönche eine vom Evangelisten Lukas gemalte Marienikone in einer Felsenhöhle südlich von Trabzon entdeckt haben; später entstand hier das Kloster. In den 1920er Jahren mussten im Rahmen des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches die orthodoxen Griechen die Region verlassen. Vor drei Jahren durfte Bartholomaios I. den ersten Gottesdienst seit fast neun Jahrzehnten in der Ruine feiern. Die Erlaubnis dazu galt damals als wichtiges symbolisches Zugeständnis der türkischen Regierung an die Christen. Nun gibt es zu Maria Himmelfahrt jährlich einen Gottesdienst, zu dem zahlreiche orthodoxe Christen aus dem Ausland anreisen.

## Interreligiöse Konferenz in Graz

„ComUnity Spirit“: Unter diesem Gemeinsamkeit signalisierenden Titel fand von 17. bis 20. Juli in Graz eine interreligiöse Konferenz statt, die Brücken schlagen sollte. Alle in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften waren eingeladen, wichtige gesellschaftliche und religiöse Fragen zu diskutieren und gemeinsam eine „Grazer Erklärung“ zum friedlichen Zusammenleben der Religionen in Europa zu erarbeiten. Dieses Papier soll – so die Veranstalter – „weit über die Konferenz und Graz hinaus Wirkung zeigen und als zukunftsweisender Entwurf breite Anerkennung finden“. Organisiert wurde die Konferenz im Auftrag der Stadt Graz vom Afro-Asiatischen Institut, dem Kommunikations- und Begegnungszentrum der Diözese Graz-Seckau für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika.

Zur Konferenz eingeladen waren rund 150 ExpertInnen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften und Wissenschaftsbereichen, um über Themen zu diskutieren, die das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugung betreffen: Um die Gottesbeziehung ging es ebenso wie um die Verantwortung für die Welt, um kulturelle und pädagogische Aspekte, um Medien, um Öffentlichkeit und um vieles mehr. Im Mittelpunkt der Tagung standen neben Fachvorträgen und Impulsreferaten intensive Workshops, die Gelegenheit boten, sich mit den anderen TeilnehmerInnen aus aller Welt über die verschiedenen Erfahrungen im Dialog und über gelungene „Best-Practice-Modelle“ auszutauschen:

Vielfältige Ansätze und Initiativen, die ein friedliches Miteinander unterschiedlicher Religionen ermöglichen. Als Leiterin des Christlich-Muslimischen Forums St. Georg habe ich mich sehr über die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz gefreut und über die damit verbundene Gelegenheit, in einem kurzen Interview im Rahmen eines Journal Panoramas zur Tagung auf Ö1 auf unsere Arbeit in Istanbul hinweisen zu dürfen.

Die Ergebnisse der Workshops werden schlussendlich in die Formulierungen der „Grazer Erklärung“ einfließen, die sich aufgrund der Fülle des erarbeiteten Materials im Moment noch in redaktioneller

Überarbeitung befindet und in Kürze unter [www.interrelgraz2013.com](http://www.interrelgraz2013.com) abrufbar sein wird. Im Zentrum der Erklärung: Die Forderung nach einer strukturellen Verankerung des interreligiösen Dialogs in Städten untereinander und gemeinsam mit den Religionsgemeinschaften, „weil urbane Zentren Brennpunkte des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Nation, Kultur und Religion sind“. Religiöse Menschen seien nicht besser als andere. „Sie sind jedoch in der Lage, die starken Motivationskräfte ihrer religiösen Überzeugungen in die konstruktive Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft einzubringen – sowohl in lokalem Kontext als auch als Global Players. Die Gesellschaft kann auf dieses Potenzial nicht verzichten“.

Die Workshops waren nur für die geladenen TeilnehmerInnen vorgesehen, „ComUnity Spirit“ bot aber auch einer breiteren Öffentlichkeit Zugang zu Veranstaltungen, wie beispielsweise zum Vortrag des deutschen Theologen Karl-Josef Kuschel in der Grazer Synagoge über „Weltreligionen und Weltethos im Zeitalter der Globalisierung“ (s. Seite 8). Über starken Andrang an BesucherInnen konnte sich auch das Abschlussfest auf den Kasematten am Grazer Schlossberg freuen, das wie die gesamte Konferenz von den Darbietungen verschiedener Chöre aus der ganzen Welt umrahmt wurde, die Graz zum zeitgleich stattfindenden „Songs of Spirit“-Chor-Festival besuchten.

*Katharina Zimmerbauer  
mit Material von KAP / Graz Juli 2013*



*Abschlussplenum im Gemeinderatssaal der Stadt Graz  
Foto: ComUnity Spirit 2013/Schubidu Quartet*

## Wege aus der globalen Krise: Karl-Josef Kuschel und Roberto Catalano über das ethische und spirituelle Potenzial der Religionen

In der „Grazer Erklärung“ (s. S. 7) ist von den starken Motivationskräften religiöser Menschen die Rede und von ihrem Potenzial, auf das die Gesellschaft nicht verzichten könne im Bemühen um ein friedliches Zusammenleben. Um eben diesen Gestaltungswillen von Seiten der Religionsgemeinschaften ging es auch in zwei inspirierenden Vorträgen im Rahmen der Grazer Konferenz „ComUnity Spirit“.

### Karl-Josef Kuschel: Der Beitrag der Religionen für ein globales Ethos

In seiner vielbeachteten Rede zu „Weltreligionen und Weltethos“ warnte der Theologe Karl-Josef Kuschel – lange Vizepräsident der von Hans Küng initiierten „Stiftung Weltethos“ – davor, die „prägende, motivierende Rolle“ der Religionen zu unterschätzen: „Nur wer den ‚Faktor Religion‘ kritisch ernst nimmt, kann unsere Welt im Zeitalter der Globalisierung auf mehr Friedfertigkeit hin verändern.“ Dass diese Veränderung bitter nottut, zeigte er in einer wortgewaltigen Analyse der globalen Krise auf, die unsere Welt auf vielen Ebenen fest in Griff hält.

Ziel seiner bedrückenden Analyse war es aber keinesfalls, die ZuhörerInnen einfach nur ratlos zurückzulassen. „Apokalyptischen Untergangsängsten“ hielt er vielmehr eine Besinnung auf das entgegen, was er als „das Beste und Tiefste unserer Kultur“ bezeichnet: „ein Basisethos, das die Gesellschaft zusammenhält und die Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern nicht abgrundtief werden lässt“. Schließlich seien die globalen Krisen im Letzten „Ausdruck einer Krise des Ethos. Fundamentale Prinzipien des ethischen Bewusstseins der Menschheit sehen sich verraten oder mit Füßen getreten: das Prinzip Wechsel- und Gegenseitigkeit, das Prinzip Nachhaltigkeit und das Prinzip Ehrlichkeit und Verlässlichkeit.“

Dabei möchte Kuschel den oftmals gehegten Verdacht ausräumen, beim Projekt Weltethos handle es sich um eine Reduzierung der Religionen auf Ethos. Das Unterscheidende zwischen den Religionen, ihr Streit um die Wahrheit werde gera-

de nicht ausgeklammert, sondern ist vielmehr „gerade die Voraussetzung des ‚Projektes‘, nur mit dem Unterschied, dass es einige elementare ethische Gebote bewusst macht, die unbeschadet bleibender Wahrheitsansprüche konsensfähig sind.“

Es geht um die Frage, ob von den Religionen Signale für ein globales Ethos erwartet werden können, das heute so dringend nötig ist. Er benennt dabei die „erschreckenden Signale“, die uns durch die Medien täglich „aus der Welt verfasster, institutionalisierter Religionen“ erreichen, und er kann diejenigen verstehen, die aufgrund dessen „auf jegliche religiöse Begründung des Ethos verzichten und auch ohne Religion über eine ethische Grundorientierung für ihr Leben verfügen“.

Für Kuschel ist es aber offensichtlich, dass sich die Menschheitsprobleme nicht durch noch mehr Verdrängung der Religion aus dem öffentlichen Bereich erreichen lassen – ihrem Glaubwürdigkeitsverlust zum Trotz. Religionen spielen, das zeigen die Fakten, nach wie vor eine entscheidende weltpolitische Rolle, und sie sind in vielen Gebieten der Erde „Bindemittel der Gesellschaft“ geblieben. Ihr Anteil „an der Werte- und Gewissensbildung kann nicht abgetan werden, Werte müssen in jeder Generation nicht neu erfunden werden, so sehr sie sich geschichtlich wandeln und verändern. Grundnormen, das heißt elementare Gebote und Verbote, sind tief in der Menschheitsgeschichte verankert. Sie sind eingeschliffen über die Jahrtausende, sind Ergebnis einer Kulturentwicklung der Menschheit.“

Hier ortet Kuschel eine „Verblendung“ in den Köpfen säkularer Menschen vor allem in der nördlichen Hemisphäre, die zwar von den ökonomischen Vorteilen der Globalisierung profitieren, im Gegenzug aber in Bezug auf Religion und Kultur in einer abgeschotteten Welt leben möchten und so den Schatz der religiösen Traditionen der Menschheit negieren. Genauso aber tragen viele Mitglieder der großen Religionsgemeinschaften „Scheuklappen“ gegenüber den Traditionen und Religionen anderer. Hier erinnert Kuschel die Religionen

an ihre große Verantwortung, den eigenen Mitgliedern Grundwissen von und Respekt vor den anderen Religionen beizubringen. Dafür brauche es unbedingt „Strategien zur Selbstreinigung und inneren Erneuerung der traditionellen Religionen“. Es geht um eine Kultur der gegenseitigen Achtsamkeit, des Wahrnehmens der anderen Glaubenden als *Anders-Glaubende*.

Die starken Schlussworte Kuschels: „Was wir brauchen auch im Raum der Religionen ist ein Paradigmenwechsel: vom konfrontativen oder ignorierenden hin zu einem vernetzten Denken. Vom Gegeneinander und Ohneeinander zu einem Miteinander ohne alle Verwischung und Vermischung. Von einer Unkultur ständiger Abgrenzung oder gleichgültigen Nebeneinanders zu einer Kultur der Achtsamkeit für die Präsenz des je Andersglaubenden neben mir und vor Gott. Und aus einer Kultur der Achtsamkeit folgt eine Praxis wechselseitiger Partizipation und Gastfreundschaft. Eine Kultur des Vertrauens.“

### **Roberto Catalano: Prozesse spiritueller Erneuerung durch den interreligiösen Dialog**

Von Erneuerungen und Bewegungen innerhalb der traditionellen Religionen, die zu einem solchen vernetzten Denken des Miteinanders geführt haben, sprach auch der italienische Theologe Roberto Catalano in seinem Referat, das m. E. in der Berichterstattung von der Konferenz ein wenig ins Abseits gedrängt wurde. Tatsächlich war dieser Vortrag eher spirituell angelegt, und besonders die Beschreibung einer „Kunst des Liebens“ als methodologischer Grundlage des Dialogs klang wohl für viele zu abstrakt und schwierig auf konkrete Beispiele übertragbar.

Auch Catalano ist der Meinung, dass Religion in die politische Sphäre zurückgekehrt ist – obwohl sie vor allem in der westlichen Welt immer mehr aus dem öffentlichen Bereich an den Rand und ins Private gedrängt wurde. Den Hauptgrund dieser Entwicklung sieht er in dem weit verbreiteten „Vorurteil“, Religion sei auf jeden Fall eine Quelle von Gewalt, sobald sie politisch wird, und dass sie niemals friedentiftend sein kann.

Angesichts dieser These beschreibt Catalano aber zwei momentan beobachtbare Entwicklungen

innerhalb der großen Religionen. Zum einen finde eine Entwicklung in der Eigenwahrnehmung statt: immer weniger begreifen sie sich als regional beschränkte Gruppierungen – etwa als typisch europäisch, indisch oder japanisch –, sondern als *globale* Glaubensgemeinschaften. Dieser Prozess der „Globalisierung“ der Religionen ist zum anderen verbunden mit dem Bemühen vieler Gläubiger um eine erneuerte, „pure“ Religiosität, bzw. mit der Entstehung von Erneuerungsbewegungen innerhalb aller Religionen. Diese bemühen sich darum, die Botschaft ihrer heiligen Schriften und die Grundaussagen ihrer Traditionen in die heutige Zeit hinein zu übersetzen und so ihre Relevanz aufzuzeigen.

Catalano selbst ist der Dialog-Verantwortliche einer solchen Erneuerungsbewegung, der Fokolar-Bewegung. Ausgehend von den Erfahrungen dieser Bewegung und der Geschichte ihrer Gründerin, Chiara Lubich, entwickelt Catalano den Gedanken, dass der interreligiöse Dialog nicht nur als Gebot der Stunde beschrieben und als „Projekt“ verstanden werden sollte, sondern als gottgeschenkte Gabe, als überraschendes Charisma und Prophetie. Statt einer rein negativen Sichtweise auf alle mit der Globalisierung zusammenhängenden Prozesse wird so eine positive Deutung des religiösen Pluralismus möglich: Ziel des Dialogs ist für Catalano die Einheit aller Menschen – aber nicht im Sinn einer Einheitsreligion, sondern gründend in einer tiefen Einheit, die jeder Vielheit vorausgeht.

Hier kommt die oben genannte *Kunst des Liebens* (art of loving) als adäquate „Methodologie“ für den Dialog ins Spiel: Echter Dialog kann nur dann stattfinden, wenn ich bereit dazu bin, dem Gegenüber in seiner Andersheit tatsächlich zuzuhören, mich auf ihn einzulassen – und dafür muss ich zuerst in mir „Platz machen“ für den anderen.

Das klingt tatsächlich ungewohnt spirituell im oftmals so pragmatischen und projektorientierten Alltag der Dialogarbeit: Eine Haltung des Schweigens wird hier angeboten – eine Haltung der spirituellen Armut, um „reich zu sein an Liebe“. Es geht darum, die eigenen Gedanken, Pläne, Gefühle und Absichten loslassen, um so wirklich zuhören und sich öffnen zu können, ohne Absicht und Ziel.

„Ein Stück in den Schuhen des anderen zu gehen“, das habe ich auch in anderen interreligiösen Begegnungen erfahren, das bedeutet zuerst, die eigenen Schuhe für eine Weile auszuziehen...

Erst davon ausgehend ist es möglich, so Catalano, unsere religiösen Erfahrungen und unsere Spiritualität einander *wirklich* mitzuteilen. Dann aber kann der Dialog Früchte von der Art tragen, dass mein *eigener* Glaube *durch* die Erfahrung des anderen beschenkt und vertieft wird. Nicht um eine Verwischung, um das Konstrukt einer universellen Pseudoreligion geht es, davor warnt auch Catalano nochmals ausdrücklich. Vielmehr kann durch die Begegnung mit dem anderen ein neues Licht auf den eigenen Glauben fallen. Wenn es stimmt, dass der Dialog vom Geist Gottes angestoßen ist, dann dürfen wir auf Seine Früchte hoffen: „die Gegenwart Gottes bewirkt Freude,

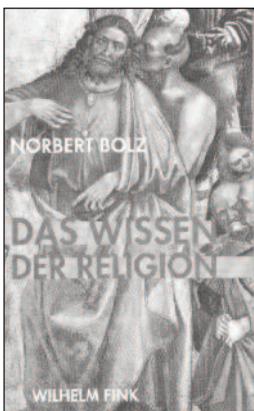
Begeisterung, Frieden und Licht für das Verständnis der eigenen Schriften“.

Catalano erzählte abschließend von vielen Erfahrungen in der Dialogarbeit, die genau diese Aussage bekräftigen. Immer wieder dürfe er zum Beispiel erleben, dass „die Beziehungen im Dialog Christinnen und Christen helfen, echte Christinnen und Christen zu sein, und Muslimas und Muslimen, echte Muslimas und Muslime zu sein“. So kann der interreligiöse Dialog dazu beitragen, dass sich die Religionen auf die immer wieder neu notwendigen Schritte der Selbstbesinnung und Reinigung einlassen, von denen ausgehend sie erst wirklich ihrer Aufgabe nachkommen können, sich friedensfördernd in die Gestaltung des öffentlichen Lebens einzubringen – miteinander statt gegeneinander.

Katharina Zimmerbauer

## Religion auf vielfältige Weise verstanden

*Im Sommer verbrachte unser Mitbruder Robert Puzia, der seit längeren Jahren am Priesterseminar der Erzdiözese Kiev (Ukraine) Philosophie unterrichtet, wieder zwei Monate in Istanbul. Im Gespräch erwähnte er einen Aufsatz zu Norbert Bolz, den er in polnischer Sprache verfasst hatte. Wir danken für eine deutsche Kurzfassung. FK*



Vor einiger Zeit veröffentlichte der deutsche Philosoph Norbert Bolz sein Buch „Das Wissen der Religion“. Bolz versucht in Form von Essays seine Auffassung zum Thema „Religion“ in der gegenwärtigen modernen europäischen Gesellschaft darzulegen. Sein Werk soll als seine Stimme zur gegenwärtigen Diskussion um die

Stellung der Religion in Europa gelten. Die Absicht von Bolz ist, keine fertigen Lösungen vorzuschlagen, vielmehr genauer das Thema der Religion zu reflektieren. Bolz stellt fest, dass die Antworten der Theologen zu diesem Thema nicht ausreichend seien.

Obwohl Bolz seine Stimme zu einem quasi theologischen Problem erhebt, tut er das aber aus einer

nichttheologischen Position. Aus diesem Grund bestimmt er schon am Anfang seine methodologische Haltung, er betrachtet nämlich die Religion aus der Sicht „eines religiös Unmusikalischen“. Bolz verwendet dann den von Max Weber stammenden Begriff und erklärt, der religiös Unmusikalische sei nicht irreligiös, weil er einen Sinn für die Religion habe. Deswegen gewinnen die Betrachtungen von Bolz einen besonderen Charakter.

Bolz betrachtet die Religion nicht nur aus der Sicht der Theologie. Man darf nicht vergessen, Bolz ist Philosoph, so breitet sich sein Interessenfeld noch weiter aus. Bolz knüpft nämlich in seinen Betrachtungen auch an Auffassungen moderner Soziologen und Psychologen an. Aus seinen Betrachtungen entsteht ein vielfältiges Bild der Religion. Auf diese Weise gewähren die Betrachtungen von Bolz dem Leser Einsicht in die Problematik der Religion.

Der Ausgangspunkt der Bolz'schen Betrachtungen ist die Diagnose der modernen Gesellschaft. Bolz nimmt wahr, dass es in der Gesellschaft zwei Verlierer gebe. Auf der einen Seite stehen die sozial Ausgeschlossenen, die wir in Elendsvierteln großer Städte finden können; auf der anderen Seite stehen die Ausgestoßenen, nämlich Gott und die Seele. Auf diese Weise deutet Bolz auf zwei

Dimensionen hin, nämlich auf materielle, soziale Ausgeschlossenheit und auf spirituelle, geistige Ausgestoßenheit. Als Ursache für jenen Zustand sieht Bolz die Vernachlässigung der metaphysischen Probleme und der Metaphysik selbst in den letzten Jahren. Das dürfte zu einer Krise der Gesellschaft und zugleich der Religion beitragen. Dabei macht Bolz eine sehr wichtige Bemerkung, indem er sagt, dass die Religion einen von der Gesellschaft untrennbaren Bestandteil ausmache. Deswegen sei es nicht möglich, die Religion aus der Gesellschaft auszulöschen, oder durch ein anderes Äquivalent zu ersetzen. Die Religion könne nur durch eine andere Religion ersetzt werden. Auf diese Weise deutet Bolz auf die Existenz von Ersatzreligionen hin.

In der modernen Gesellschaft treten die Ersatzreligionen in verschiedenen Formen auf. Als eine Form der Ersatzreligion in der säkularisierten Gesellschaft sieht Bolz die sog. Zivilreligion. Die Gegenposition zur Zivilreligion bilde der Fundamentalismus, den Bolz seiner Kritik unterzieht. Bolz meint, der Fundamentalismus sei ein Symptom der Krankheit der modernen Gesellschaft. Eine andere Form von Ersatzreligion ist der Konsumismus, der aus dem Geist des Kapitalismus herausgeht. Das Ziel dieser Ersatzreligion ist nicht die Erlösung der Seele, sondern die Befriedigung des Leibes. Bolz benennt den Konsumismus als ein neues Heidentum. In einem Essay spricht Bolz von der Sozialoffenbarung. Diesen Begriff verwendet er für eine weitere Ersatzreligion. Bolz merkt an, dass der Kirche die Gefahr drohe, ihr eigentliches Ziel, nämlich Pastoral und Kerygma zu verlieren, und an deren Stelle die Botschaft von der sozialen Gerechtigkeit zu verkünden. Damit knüpft Bolz an die Ideologie der ökologischen Bewegungen und der Grünen. Auch diese Gruppierungen schlagen eine Ersatzreligion vor, die sich im Kult der Natur ausdrückt. Auf diese Weise gewinnt der Glaube dieser Ersatzreligion eine materialistische Dimension. Bolz betont, dass die grüne Ideologie eine Verlängerung und Fortsetzung der linken, roten Ideologie sei.

Es ist interessant, dass Bolz sich mit dem Thema des Teufels beschäftigt. Bolz weist auf einige Gesellschaftshaltungen hin, die sich in der Trivialisierung des Teufels und des Bösen ausdrücken.

Der Teufel erscheint als eine sympathische Gestalt, die die Haltung eines Gutmenschen annimmt. Bolz meint, der Teufel wolle Jesus nachfolgen, es ist jedoch eine scheinbare Nachfolge. Es fehlt nämlich die Liebe Gottes. Alle, die die Haltung eines scheinbaren Gutmenschen annehmen, erscheinen als antichristliche Kraft unserer Zeit. Die Gutmenschen wollen dann ein Gewissen anderer Menschen werden, obwohl sie über gar kein Gewissen verfügen. Letztendlich unterzieht Bolz den Atheismus seiner Kritik, der auch als Ersatzreligion vortritt. Für Bolz sind atheistische Auffassungen wie die von Richard Dawkins vulgär.

Bolz widmet seine Gedanken der Rolle der Kirche. So wie er eine unentbehrliche Rolle der Religion in der Gesellschaft sieht, so hat nach der Auffassung von Bolz auch die Kirche eine positive Bedeutung und eine wichtige Rolle in der Gesellschaft und für die Gesellschaft. Vielleicht erscheint die Kirche heute als ein Anachronismus, der jedoch weiterhin fasziniert und anzieht. Die Kirche erweist sich auch als Fundament der Kultur im heutigen Europa. Ein Versuch, das Christentum durch etwas anderes zu ersetzen, kann zum Untergang der europäischen Zivilisation beitragen.

Zum Schluss ist es notwendig zu sagen, dass wir mit dem Buch von Bolz einen sehr wichtigen Beitrag bekommen haben. Die Betrachtungen von Bolz ermöglichen es dem Leser, sich eigene Gedanken zum Thema Religion zu bilden. Durch sein Werk macht es Bolz möglich, verschiedene Stimmen zum Thema Religion zu hören. Mit seinem Werk hat Bolz gezeigt, dass das Thema „Religion“ nicht nur den Theologen vorbehalten ist. Bolz lässt uns also ein vielfältiges Bild der Religion in der Gesellschaft sehen. Sehr positiv soll auch die Auffassung von Bolz gesehen werden, in der er das Fundament der europäischen Zivilisation im Christentum betont. Dies lässt uns hoffen, dass wir als Europäer die Wurzeln unserer Zivilisation nicht verlieren. Deswegen dürfen wir die Religion in der Gesellschaft nicht auslöschen.

*Robert Puzia CM*

Norbert Bolz, Das Wissen der Religion: Betrachtungen eines religiös Unmusikalischen. Verlag Wilhelm Fink 2008. Broschiert. 163 Seiten. € 13,90. ISBN 978-3-7705-4676-3

## Paul Steiner neuer Direktor von St. Georg

Herzlich begrüßen wir OStR Mag. Paul Steiner ab 1. September 2013 als neuen Direktor am Kolleg.

Paul Steiner wurde 1955 als viertes von sieben Kindern eines Lehrers in Klagenfurt geboren. Nach einem anfänglichen Architekturstudium in Innsbruck und intensiver Beschäftigung mit der Musik nahm er im Jahr 1978 an der Universität Graz das Studium der Mathematik und Darstellenden Geometrie auf. Schon während des Studiums lernte er seine Frau Andrea kennen und heiratete 1982. Die Unterrichtstätigkeit führte wieder nach Klagenfurt und in den nächsten Jahren kamen die Töchter Michaela, Claudia und Caroline zur Welt. Die junge Familie übersiedelte 1993 nach Istanbul, als Paul Steiner am St. Georgs-Kolleg als Lehrer für Mathematik und Geometrie begann. Von Herbst 1997 bis Sommer 2010 übte er die Aufgabe eines Fachvorstandes für Mathematik aus und übernahm dann eine weitere Verantwortung am Kolleg als Direktorstellvertreter.

Schon in seiner Heimatpfarre Klagenfurt war Paul Steiner aktiv im Liturgieteam tätig und als in St. Georg ein Gemeinderat gegründet wurde, übernahm er gerne die Aufgabe des Vorsitzenden. Die Musik ist weiterhin ein bestimmender Teil seines Lebens geblieben und dankbar erleben wir nahezu

jeden Sonntag die Unterstützung des Gemeindegesanges durch seine Klarinette. Seine Gattin Andrea ist neben ihrer Tätigkeit an der Deutschen Schule in vielfältiger Weise in das caritative Arbeiten der Gemeinde, vor allem um den Osterbasar oder um Weihnachten, eingebunden.

Die Istanbuler Familie ist nun kleiner geworden, hat sich aber in Österreich um zwei Schwieger-söhne und vier Enkelkinder vermehrt.

Die Gemeinschaft der Lazaristen ist für die nicht selbstverständliche Bereitschaft zur Übernahme der Leitertätigkeit dankbar. Mit gleichem Datum beginnt unter Leitung des Superiors von St. Georg Franz Kangler ein vom Provinzrat der Lazaristen ernannter Trägerrat seine Tätigkeit, der sich zweimal im Jahr zu wichtigen Fragen in Istanbul treffen wird. Wir werden im kommenden Heft über diese Aufgabe näher berichten.

### Mag. Karin Wieser - Direktorstellverteterin

Die 1979 geborene Kärtnerin studierte in Klagenfurt Mathematik und Geschichte und war dann als Universitätslektorin für Mathematik und Statistik tätig. Im Jahr 2009 kam sie nach St. Georg und wird nun als Direktorstellvertreterin Direktor Steiner und Administrator Weinmann unterstützen.

## Neue LehrerInnen in St. Georg

Auch im neuen Schuljahr 2013/14 gibt es wieder einen großen Wechsel in der Gruppe der österreichischen Subventionslehrerinnen und -lehrer des Kollegs. Nach den Namen sind die Unterrichtsfächer sowie Geburts- und bisheriger Dienort angeführt.

### Mag. Georg BEGUSCH

(M + Phy, aus St. Veit/Glan / Graz)

### Mag. Monika CSASZAR

(D + LE, aus Graz / Graz)

### MMag. Dr. Maria DOLEJSI

(Wirtschaftspädagogik, aus Hallein / Innsbruck)

### Mag. Daniela HARTMANN

(D + öH, aus Bludenz / Wien)

### Mag. Barbara LICHTNER

(E + F, aus Leoben / Graz)

### Mag. Veronika NEUHAUSER

(E + F, aus Linz / Neuhofen)

### Mag. Andrea POVACZ

(D + F, aus Mannheim (D) / Gaspoltshofen (OÖ))

### Mag. Christine SCHENK

(D + E, aus Wien / Wien)

### Mag. Alexandra SEIER

(Wirtschaftspädagogik, aus Wr. Neustadt / Wien)

### Mag. Susanna SÖLS

(D + öG, aus Kirchberg a.d.R. / Wien)

### Mag. Silvia SUMSER

(D + Phil, aus Wien / Bruck/Leitha)

### Mag. Ingo TARMANN

(Informatik, aus Klagenfurt / Wien)

sowie ein weiteres Mal

### Mag. Anton GUGGENBICHLER

(M + Phy, aus St. Johann i.T. / Innsbruck)

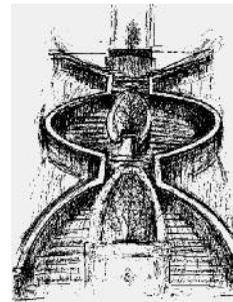
### Mag. Waltraud PERFLER

(BE + F, aus Linz / Wien)

Wir heißen alle neue Kolleginnen und Kollegen herzlich in Istanbul willkommen.

## August-September 2013

- Do 15.08. **Mariä Aufnahme in den Himmel**  
09.00 Uhr Festgottesdienst  
mit Traubenweihe in der **Kapelle des  
Schwesternhauses in Burgaz**
- So 18.08. **20. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 12,49-53)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 25.08. **21. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 13,22-30)  
10.00 Uhr Gottesdienst
- So 01.09. **22. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 14,1,7-14)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 03.09. 14.00 Uhr Frauenkreis (Teegarten/Moda)
- So 08.09. **23. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 14,25-33)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**  
  
17.00 Uhr **Chor- und Solistenkonzert:**  
**“Jauchzet”** mit Psalmvertonungen von  
Schütz, Schein, Mendelssohn-Bartholdy  
**in der Kreuzkirche**
- So 15.09. **Ökumenischer Gottesdienst in Burgaz**  
Kein Gottesdienst in St. Georg
- So 22.09. **25. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 16,1-13)  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Fr 27.09. 19.30 Uhr im Festsaal des St. Georgs-  
Kollegs: Auf Initiative des Österreichi-  
schen Kulturforums Istanbul findet ein  
**Benefizkonzert des Johann Strauß**  
**Ensemble's** zugunsten der Vinzenz-  
gemeinschaft St. Georg statt, zu dem  
wir herzlich einladen (s. S. 15)
- So 29.09. **Fest des heiligen Vinzenz von Paul**  
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- Mo 30.09. ab 10.00 Uhr **Backbeginn in St. Georg**



## Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

### Vorschau Oktober 2013

- So 06.10. 10.30 Uhr **Begrüßungsfest** der drei  
deutschsprachigen Gemeinden in  
**St. Paul**  
Kein Gottesdienst in St. Georg

Die drei deutschsprachigen christlichen  
Gemeinden laden herzlich ein zum

### Ökumenischen Gottesdienst auf der Insel Burgaz (Haus der Lazaristen) Sonntag, 15. September, 11.00 Uhr

Wie in den vergangenen Jahren stellt die  
St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft  
und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das  
Essen für das Picknick (auch Geschirr/Besteck)  
sollte selber mitgebracht werden.

Das Schiff fährt von Kabataş um 9.00 Uhr ab  
(Ankunft in Burgaz um 10.05 Uhr).



### Wir gratulieren

**Elisabeth Greber** kam im Jahr 1961 gemeinsam mit Toni Boch für die damals neue Mitarbeit des Werkes der Frohbotschaft Batschuns nach Istanbul und nahm für die Internatsschüler die mütterliche Rolle in der Erziehung ein. Dies tat sie immer mit ganzem Herzen, mit manchen hat sie noch heute Kontakte. 1968 kehrte sie das erste Mal nach Österreich zurück.

Im Herbst 1972, als Elisabeth Greber wieder nach Istanbul zurückkam, wurde das Internat langsam geschlossen. Elisabeth Greber übernahm bald darauf einen Teil des Religionsunterrichts der christlichen Schüler in St. Georg und wirkte so bis 1984.

Zum **90. Geburtstag** am 13. August wünschen wir von Herzen Gottes Segen.  
Ihre Postanschrift lautet: Rebengasse 4, A - 6830 Rankweil

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)  
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW



avusturya kültür ofisi<sup>ist</sup>

Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
34464 Yeniköy - Istanbul  
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

## Ausstellung

### Desiring The Real Austria Contemporary Depo

Die Ausstellung gibt einen Einblick in das enorme kreative Potential junger österreichischer Kunstschaffender aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Videokunst und Installation.

Dauer der Ausstellung: ab 14.09.  
Öffnungszeiten: Di - So: 11.00-19.00  
DEPO, Tütün Deposu Lüleci Hendek Cad. No.12,  
Tophane - 34425 Istanbul

Österreichischen Kulturforum in Yeniköy ab. 03.10.

## Season Opening

Nachmittagsprogramm (15.00-18.00 h)

### i Kedi-Workshop – Irrwisch Michael Hacker – Filme Ars Electronica

Bauen Sie sich bereits am Nachmittag ihre eigenen Istanbuler Tiere beim Kunstworkshop iKedi, schauen Sie sich die preisgekrönten Animationsfilme der Ars Electronica auf unserer neuen Großleinwand an und lassen Sie sich vom lustig-schrägen Straßentheater „Irrwisch“ verzaubern. Unter anderem wir der Poster-Künstler Michael Hacker dabei sein und seine kreativen und witzigen Poster präsentieren.

Abendprogramm (18.00-01.00 h)

### DJ Yakuza – Café Drechsler BaBa ZuLa – DJ Joja

Die Gartenparty (Mindestalter 24 Jahre) beginnt mit dem Istanbul DJ Yakuza und der österreichischen Jazz-Formation „Café Drechsler“ - mit einer unwiderstehlichen Mischung aus Trip-Hop, Breakbeat, Drum'n'Bass & Detroit Techno, welche einfach zum Tanzen zwingt.

Danach verwandeln Baba Zula und ihr grooviger psychedelischer Istanbul-Rock den Garten endgültig in eine Party-Zone bei rockiger Orient-Musik und Bauchtanz auf der Bühne.

Unterstützt durch:

Bundesministerium für europäische  
und internationale Angelegenheiten

In die Nacht geht es schließlich mit dem österreichischen DJ-Star Joja.

Kulturforum 14.09.; 15.00 - 01.00 h

## Konzert

### Johann Strauss Ensemble Wien Alfred Pfleger, Violine - Irene Frank, Cello Alice Pfleger, Flöte - Ilse Schumann, Klavier - Jolene Mcleland, Gesang

Klassische Wiener Klänge – wir erfüllen einen langjährigen Wunsch unseres Publikums mit dem Konzert des Johann Strauss Ensemble Wien unter Alfred Pfleger: Das mitreißende Programm umfasst neben Walzerklängen von Strauss und Lanner, die grossen, klassischen Komponisten wie Schubert, Beethoven, Haydn und Mozart.

Kulturforum 25.09.; 20.00 h

### Österreichisches St. Georgs-Kolleg 27.09.; 19.30 h

### Benefizkonzert zu Gunsten der Flüchtlingsarbeit der Vinzenzgemeinschaft St. Georg - Istanbul

## European Day of Languages

In diesem Jahr wird es Tanzkurse, Schnellsprachkurse, Länderstände, Schnitzeljagd, einen Sprachquiz, und vieles mehr geben. Entdecken Sie die Vielfalt der europäischen Sprachen und Kulturen!

Griechisches Generalkonsulat 28.09.  
Sismanoglio Megaro, İstiklal Cad. No. 60, Beyoğlu  
Nähere Information: 0212 / 393 82 91

## Konferenz

### Tagung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

#### Imperienvergleich in Zwischenräumen

Der südliche Kaukasus und die historische Moldau zwischen Russländischem, Osmanischem, Persischem und Habsburgischem Reich

Das detaillierte Konferenz-Programm wird auf Anfrage gerne zugesandt.

Kulturforum 30.09.-01.10.; 10.00 h

Alle Veranstaltungen: Eintritt frei

## Impressum

### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat

TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

### Wissenswertes im August-September 2013:

**01.08.1571**

Der osmanische Heerführer Lala Mustafa Pascha erobert die drittgrößte Insel des Mittelmeeres. Zypern kam während der Kreuzzüge als Lehen in die Hand eines französischen Adelsgeschlechtes, fiel jedoch 1489 an Venedig. Nachdem der Pascha mit seiner Armee die damalige Hauptstadt besetzt hatte, gehörte die Insel zum Reich der Osmanen.

**03.08.2013**

„Kadir gecesi“, die Heilige Nacht im Fastenmonat, die gläubige Muslime mit Gebeten und Lesungen des Korans verbringen.

**08.-10.08.2013**

Religiöses Hochfest am Ende des Fastenmonats Ramadan.

**09.08.1928**

Es beginnt die allgemeine Bekanntmachung der Schreibreform in der jungen türkischen Republik. Lateinische Buchstaben lösen offiziell die arabische Schrift ab.

**11.08.1914**

Die beiden deutschen Kriegsschiffe Göben und Breslau laufen zu Beginn des ersten Weltkrieges in osmanische Hochheitsgewässer ein, wo sie der nationalen Marine unterstellt werden. Bei der Übernahme in die osmanische Marine erhalten sie die Namen „Yavuz“ und „Midilli“. Unter diesen beiden neuen Namen leisteten die Schiffe für viele weitere Jahre Dienste in der Marine des Osmanischen Reiches und der jungen Republik Türkei.

**26.08.1071**

Auf ihrem Weg in den Westen erreichen türkische Stämme das Gebiet der heutigen Türkei und treffen bei Malazgirt auf das byzantinische Heer. Unter ihrem Anführer Alpaslan gelingt ihnen ein sieg-

reicher Vorstoß, der ihnen den Weg nach Anatolien öffnet.

**04.09.1936**

Der englische König Edward VIII. besucht mit seiner Privatyacht Istanbul und wird am Kai von Dolmabahçe vom Staatspräsidenten Atatürk herzlich empfangen.

**07.09.1936**

Die privaten Radiosender Istanbul und Ankara werden aufgekauft und verstaatlicht.

**10.09.1623**

Nachdem Sultan Mustafa I. abgesetzt worden war, bestieg sein Neffe im zarten Alter von elf Jahren den Thron der Osmanen. Seine Klugheit und Aufrichtigkeit halfen ihm, ein ernstzunehmender Staatsmann zu werden.

**16.09.2013**

Die Sommerhitze lässt in der Türkei gewöhnlich merklich nach.

**21.09.1950**

Eine Brigade der türkischen Armee schiffte sich in Richtung Korea für einen Nato-Einsatz ein. Von den 5.455 Soldaten kamen viele nicht mehr in die Heimat zurück.

**22.09.1943**

Die Universität Ankara gründet eine naturwissenschaftliche Fakultät.

**25.09.1923**

Eine moderne und motorisierte Feuerwehr löst in Istanbul die alten „Tulumbaci“ ab.

### Türkische Sprichwörter:

Jeder Berg bekommt von Gott den Schnee, der ihm zusteht.

Ein leeres Fass macht viel Lärm.